



REA / LAIF

Bischofsweihe gemischt hatte, mag eine persönliche Geste an den Deutschen gewesen sein: Der Staatschef wurde von Jesuiten großgezogen; Dieter Scholz und seine Glaubensbrüder verbargen ihn einst vor dem rhodesischen Geheimdienst. „Mugabe war damals ein afrikanischer Nationalist, ein Streiter für die Rechte der Schwarzen“, sagt Scholz, „heute ist er ein starrsinniger Diktator und keinen Deut besser als sein weißer Vorgänger Ian Smith.“

YON GOICOECHEA

## Baskischer Dickschädel

Venezuelas Staatsfeind Nummer eins ist 23 und studiert Jura im letzten Semester. Präsident Hugo Chávez' Leute lassen Yon Goicoechea kaum aus den Augen. Kürzlich zum Beispiel mischte sich ein Abgesandter der venezolanischen Botschaft unter die Journalisten, als Goicoechea vor der Presse im Europaparlament erläuterte



Goicoechea

te, warum er Chávez für einen potentiellen Diktator halte: Der Regierungsvertreter beschimpfte ihn als „Lakaien des US-Imperialismus“. Goicoechea ist der charismatischste unter den Studentenfürhrrern, die den Caudillo herausgefordert haben. Im Frühjahr führte er die Protestmärsche der Studenten gegen die Schließung des re-

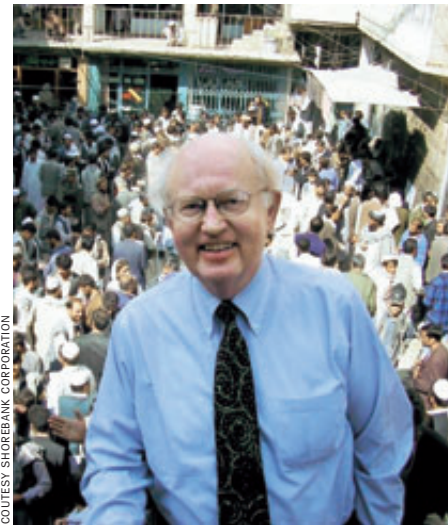
gierungskritischen Fernsehsenders RCTV an. Später trieb er seine Kommilitonen zum Protest gegen das Verfassungsreferendum im Dezember, mit dem Chávez seine Macht auszuweiten versuchte. Anhänger des Staatschefs brachen Goicoechea bei einer Schlägerei das Nasenbein, auch Morddrohungen hat der Student schon erhalten. Doch der Enkel baskischer Einwanderer gilt als Dickschädel. Er ist ein glänzender Redner, man spürt den Scharfsinn der Jesuiten, die ihn während seines Studiums an der katholischen Universität „Andrés Bello“ rhetorisch und intellektuell geschult haben. Die Niederlage des Präsidenten beim Verfassungsreferendum ist für Goicoechea nur ein Etappensieg; Chávez strebe weiterhin nach einem totalitären System, warnt er. Sein Studium ist in wenigen Monaten beendet, danach wollte er eigentlich Anwalt werden. Doch daraus wird wohl nichts, Goicoechea hat sich bereits ganz der Politik verschrieben. Im Februar will er eine Partei gründen, die sich an sozialdemokratischen Werten orientieren soll. Kaum noch überraschend: Er kann sich inzwischen vorstellen, irgendwann selbst Präsident zu werden.

RONALD GRZYWINSKI

## Der Robin Hood von Chicago

Das Eigenheim ist die Trophäe der amerikanischen Mittelschicht. Es zeigt, wer es geschafft hat in einem Land, das für Erfolglose nur Verachtung übrig hat. Seit im Frühjahr die Immobilienkrise hereinbrach, sind Hunderttausende Amerikaner mit ihrem Häuschen in der Vorstadt vom sozialen Absturz bedroht. Weil viele von ihnen die Raten nicht mehr aufbringen wollen, lassen die Banken sie fallen. Ronald Grzywinski bildet die Ausnahme: Sein Geldinstitut, die Shore Bank in Chicago, verteilte mitten in der Krise 4,5 Millio-

nen Dollar Darlehen an klamme Eigenheimbesitzer. Mit einem Sonderprogramm von insgesamt 200 Millionen Dollar will er Tausende Hauseigner vor der Zwangsversteigerung bewahren. Der Banker begann seine Karriere bei der First National Bank. Aber er will mehr als nur Geld verdienen: Er will den Schwachen Schutz bieten, den der Staat versagt. Ronald Grzywinski ist der Robin Hood des amerikanischen Kapitalismus. Schon 1973 kaufte er mit drei Kollegen die South Shore National Bank in der South Side von Chicago und



COURTESY SHOREBANK CORPORATION

Grzywinski

baute sie zu einem Kreditinstitut für Schwarze und andere Minderheiten aus. Um deren Viertel machen die anderen Geldhäuser einen weiten Bogen. Allein in Chicago half er, mit drei Milliarden Dollar 52.000 Sozialwohnungen zu finanzieren. Seit den achtziger Jahren ist Grzywinski auch in der Dritten Welt aktiv. In Bangladesch beriet die Shore Bank Friedensnobelpreisträger Muhammad Yunus, der sich dafür einsetzt, sogenannte Mikrokredite zu vergeben, statt Millionen in gigantischen Entwicklungshilfeprojekten zu verpulvern. Ex-Präsident Bill Clinton nannte die Shore Bank „die wichtigste Bank Amerikas“. Und das Magazin „US News & World Report“ wählte Grzywinski zu einer der wichtigsten Führungspersönlichkeiten des Jahres 2007.